

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938**

203 (31.8.1938)



# Durlacher Tagesblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

## Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenberechnung Die 8 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 203

Mittwoch, 31. August 1938

110. Jahrgang

# Schluß mit der Einkreisung Deutschlands

Politik des „eisernen Korsetts“ heute nicht mehr möglich! — Aufmerksamkeit der französischen Öffentlichkeit auf London konzentriert

Paris, 30. Aug. Der Ministerrat ist am Dienstagvormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zu einer über dreistündigen Sitzung zusammengetreten. Der am Schluß ausgegebenen amtlichen Mitteilung zufolge hat Außenminister Bonnet einen ausführlichen außenpolitischen Bericht gegeben, der sich auf die Ereignisse im Fernen Osten, den Krieg in Spanien, die französisch-italienischen Beziehungen und das tschecho-slowakische Problem bezog. Der Ministerrat hat die Ausführungen Bonnets und die von ihm formulierten Richtlinien der französischen Politik wie die diesbezüglichen Weisungen an die französischen Vertreter im Auslande gut geheißen.

Nach einem Gesamtbericht des Ministerpräsidenten Daladier über die wirtschaftliche Lage, die sozialen Probleme und ihre engen Wechselbeziehungen mit der Landesverteidigung, die dringende Maßnahmen zur Steigerung der Produktion erheischen, hat der Arbeitsminister dem Präsidenten der Republik eine von allen Regierungsgemeinschaften gegengezeichnete Verordnung über die Möglichkeit von Überstunden im Rahmen der gesetzlich verankerten Vierzigstundenswoche zur Unterzeichnung vorgelegt. In diesem Zusammenhang ist eine Erhöhung der Arbeitszeit um bis zu 100 Stunden im Jahr vorgeschlagen. Es ist jedoch festgelegt worden, daß die Überstunden nur in dem Maße verlangt werden dürfen, wie die arbeitsselbständigen Arbeiter nicht gerecht werden. Die Regierung verzichtet dabei nicht auf das Recht, die Zahl der Überstunden für die Arbeiten festzulegen, die im Interesse der Landesverteidigung verrichtet werden. Der Ministerrat, der die Vorschläge des Arbeitsministers einstimmig gebilligt hat, hat befohlen, der Kammer einen entsprechenden Gesetzesvorschlag zu unterbreiten.

Paris, 30. Aug. Im Mittelpunkt des Interesses der Pariser Abendblätter steht trotz der innerpolitischen Ereignisse und trotz des Ministerrates, in dem die Loderung der 40-Stundenwoche beschlossen wurde, die Lage in Mitteleuropa und die Haltung der englischen Regierung. Wie fast immer bei Fragen von internationaler Tragweite muß man auch diesmal wieder die starke Zurückhaltung der französischen Regierung feststellen, die es mit sich bringt, daß sich die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit fast ausschließlich auf London konzentriert, dessen Diplomatie immer wieder als derjenigen Frankreichs überlegen angesehen wird. „Paris Soir“ hält es ähnlich wie andere Blätter für angebracht, Zweifel an der Ehrlichkeit Englands zu verbreiten. Das Mittel des Bluffs sei in englischen Überlieferungen nicht vorhanden. Wie England rede, so handele es, es gehe häufig sogar noch weiter als seine Worte.

Die „Liberté“ behandelt die Angelegenheit von einem objektiven Standpunkt aus. Der Konflikt der Tschecho-Slowakei habe sich verschärft, weil die führenden Männer der Tschecho-Slowakei lange gegögert hätten, ehe sie das Problem in die Hand nahmen. Man könne heute nicht mehr sagen, daß die Tschecho-Slowakei ein Bollwerk in der Platte Deutschlands darstelle, das man nicht schwächen dürfe, denn diese Auffassung gehöre zur Einkreisungspolitik gegen Deutschland, die Barhou betrieben habe, auf die man aber nach dem Janz mit Italien verzichtet habe. Frankreich könne heute diese Politik des „eisernen Korsetts“ nicht mehr betreiben, es habe in der Tschecho-Slowakei kein unmittelbares Interesse mehr zu verteidigen, das ein-

zige Interesse sei die Aufrechterhaltung des Friedens. Prag müsse den Substanzverlusten Zugeständnisse machen und Deutschland müsse sich jeder überreifen Geste enthalten. Es sei bedauerlich, daß eine gewisse Clique in England und Frankreich die Tschechen ermutige, unnachgiebig zu bleiben, weil sie hoffen, dadurch einschüchternd zu wirken. Aber die Manöver dieser Clique die man die Eden-Cot-Clique nennen könne, seien nur Wind.

### Außerordentliche Parlamentstagung in Paris abgehalten.

Paris, 31. Aug. Im Anschluß an den gestrigen Ministerrat erklärt man in unterrichteten Kreisen nunmehr, daß die Regierung vor den am 13. Oktober stattfindenden Senatswahlen und vor dem am 26. Oktober beginnenden radikalsozialen Parteikongreß in Marseille eine außerordentliche Einberufung von Kammer und Senat, die bekanntlich wegen des Streits um die 40-Stundenwoche erwogen wurde, nicht ins Auge fassen wird. Da eine außerordentliche Einberufung des Parlaments darnach aber mit dem ordentlichen Zusammentritt von Kammer und Senat (8. November) fast zusammenfallen würde, erachtet man eine außerordentliche Einberufung des Parlaments überhaupt für unwahrscheinlich.

Wie man weiterhin in politischen Kreisen erklärt, wird sich der für Freitag angelegte Ministerrat in erster Linie mit der Festlegung eines neuen Brotpreises beschäftigen.

### Will sich Prag endlich bemühen?

Ministerratsitzungen in Prag.

Prag, 30. Aug. Heute vormittag fand eine Ministerratsitzung in Prag statt, in der jedoch nicht über die von der Regierung angehängt beabsichtigte neue Verhandlungsgrundlage beraten wurde, sondern über die politische Lage im allgemeinen. Besonders standen Maßnahmen zur Eindämmung der in letzter Zeit häufiger gewordenen Zwischenfälle zur Sprache. Der Ministerrat wird morgen fortgesetzt werden, wobei Ministerpräsident Dr. Hodza einen ausführlichen Bericht erstatten wird.

Im Laufe des Nachmittags wurde eine Reihe von Ministern vom Staatspräsidenten empfangen. Es erregt in politischen Kreisen Aufmerksamkeit, daß er, wie man hört, auch den Leiter der Verhandlungsdelegation der SdP, Abg. Kundt, und des Mitglied des Führungsrates der SdP, Dr. Sebestowski, zu einer dreieinhalbstündigen, ausführlichen Aussprache über die laufenden politischen Tagesfragen empfangen hat.

Alle verbreiteten Gerüchte, als ob ein Abbruch der Gespräche zwischen der Substanzdeutschen Partei und der Regierung bereits feststehe, werden von amtlicher Stelle in Abrede gestellt.

Englischer Sonderbeauftragter untersucht die tschechischen Ausschreitungen in Gabersdorf. — Substanzdeutsche Abgeordnete und Amtswalter berichten.

Prag, 30. Aug. Am Dienstag vormittag weilte der englische Sonderbeauftragte Sutton-Pratt in Gabersdorf bei Trautenau, um sich über die Zwischenfälle, die dort von den Tschechen in der Zeit vom Montag zum Dienstag heraufbesprochen wurden, zu orientieren. Anschließend besuchte der englische Beauftragte

den Abg. Dr. Köllner in Trautenau, wo er gleichfalls mit Senator Keil, Bürgermeister Streitenberger und mit den Amtswaltern der SdP. eine einstündige Unterredung hatte.

Wann hört das endlich auf? — Tschechen benehmen sich weiter roh und ungezügelt.

Prag, 30. Aug. Drei Jungturner namens Erich Mather, Gerald Nitsche und Wilhelm Nitsche aus Freudenthal wurden auf einer Radtour bei der Ortschaft Busau von den drei Insassen eines Lastautos, das ihnen entgegenkam, in tschechischer Sprache aufgefordert, stehen zu bleiben. Als die drei Radler, die Jungturnerkluft trugen, keine Folge leisteten, um sattem bekannten Pöbeleien aus dem Wege zu gehen, machte das Auto Halt, lehnte um und verfolgte die drei Substanzdeutschen. Den Tschechen gelang es, einen der Radler, Erich Mather, durch Vorfahren anzuhalten. Der Wagenlenker und der Mitfahrer fielen über ihn her, rissen ihm das Turnerkleid vom Leibe, schlugen ihn ins Gesicht und brüllten dabei: „Dank ihr, ihr seid in Deutschland!“ Der dritte Tscheche blieb inzwischen lahmend im Auto sitzen. Als die Röhrlinge schließlich von Mather abgelassen hatten, fuhr dieser nach Mügglitz zurück und erstattete Anzeige.

### Großkampfstage an der spanischen Front

Note Offensive an der Extremadurafront zusammengebrochen.

Bilbao, 30. Aug. An der Extremadurafront ist die Lage im Abschnitt Zujar Dienstag völlig verändert. Die Roten haben überraschend ihre vor drei Tagen begonnene Offensive abgeblasen und beschränken sich nunmehr lediglich auf Verteidigung ihres Gebietes. Sie hatten mit Hilfe eines riesenhaften Einschusses von rasch herbeigezogenen frischen Truppenmassen und umfangreichen Materials einen nur geringen gebietsmäßigen Gewinn erzielt, den sie im Verlauf des heutigen Tages zum größten Teil jedoch wieder abgeben mußten, da die nationalen Truppen mit Hilfe von Artillerie zum Angriff vorgegangen sind, wobei ihnen auch noch andere Stellungen in die Hände gefallen sind. Der Zusammenbruch der roten Offensive ist vermutlich auf die riesigen Verluste auf roter Seite zurückzuführen, da an einem der letzten Tage allein über 4000 Mann eingeschlagen wurden, von denen 1000 tot auf dem Felde liegen blieben und der Rest in nationale Gefangenschaft geriet.

An der Frontfront mußten die sogenannten Campesino-Brigaden aus der Front herausgezogen werden; sie sollen in Barcelona neu aufgestellt werden. — Campesino selbst ist dorthin gefahren und will sich unter den neu angekommenen Ausländern seine Leute heraussuchen.

Ueberläufer an dieser Front berichten, daß die Wirkung des Feuers der nationalen Artillerie. Das Zurückgehen der roten Truppen wurde, wie üblich, durch rückwärts ausgebaute Maschinengewehre verhindert. Ueber die Verluste auf roter Seite wurde bekannt, daß von der dritten roten Division lediglich ein Drittel übrig geblieben sei; ferner sei die 16. Division völlig aufgerieben worden, und die 35. Division besteshe nur noch aus einem Bataillon.

Großer Erfolg deutscher Filme in Venedig. — Der zweite Teil des Olympiafilms und „Uelau auf Ehrenwort“ in den Abschlussaufführungen.

Venedig, 31. Aug. Auf der Internationalen Filmkunstschau wurde am Dienstag der zweite Teil des Olympiafilms vorgeführt, der in den wieder bis auf den letzten Platz besetzten beiden Lichtspieltheatern mit der gleichen Begeisterung aufgenommen wurde wie der erste Teil. Die Schöpferin des Filmes, Leni Riefenstahl, war auch bei dieser Aufführung anwesend und wurde mit besonderem Beifall geehrt. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte das Publikum den prachtvollen Aufnahmen von den Wettkämpfen der Olympischen Spiele, und oftmals setzte mitten während des Filmes lebhaftester Beifall ein.

Einen durchschlagenden Erfolg erzielte auch der deutsche Ufa-Film „Uelau auf Ehrenwort“. Der starke Beifall für diese deutsche Filmleistung bewies, daß der Film in seiner Eigenart voll und ganz auch von dem ausländischen Publikum verstanden und gewürdigt wurde.

„Leutnant zur See Paris“ nach New-York gestartet. Paris, 31. Aug. Havas meldet aus Horta auf den Azoren, daß das Ozeanflugzeug „Leutnant zur See Paris“ am Dienstag um 18,30 Uhr nach New-York abgeflogen ist.

## Riesiges Flottenrüstungsprogramm von USA

Weitere 200 Millionen Dollar gefordert — Wird der erste 45 000 Tonnen-Schlachtkreuzer gebaut?

Washington, 31. Aug. Nach seiner heutigen Besprechung mit Präsident Roosevelt erklärte der amerikanische Flottenchef Admiral Leahy, das Marineministerium beabsichtige, den nächsten Kongreß um Erhöhung der Bewilligungen für Marinezwecke um 200 Millionen Dollar zu ersuchen. Der Zuschuß werde gefordert wegen der zusätzlichen Kosten in Verbindung mit der Durchführung des in diesem Jahre vom Kongreß gutgeheißenen Flottenprogramms, das eine Milliarde Dollar erfordert. Die diesjährige ordentliche Bewilligung für Marinezwecke betrug 547 Millionen Dollar ausschließlich einer Nachtragsbewilligung von 16 Millionen Dollar und einer Ueberweisung aus dem Fonds für öffentliche Bauarbeiten von 50 Millionen Dollar.

Admiral Leahy erklärte weiter, das nächstjährige Flottenbauprogramm sehe vor: 2 Schlachtschiffe, 4 Kreuzer, 8 Zerstörer und 6 oder 8 Unterseeboote. Dem Präsidenten sei die Entscheidung überlassen, ob die geplanten neuen Schlachtschiffe die im Flottenausbaugesetz vorgesehene Höchstgrenze von 45 000 Tonnen haben sollen. Nach Durchführung des Ausbauprogramms, so betonte der Admiral, werde die Flotte der Vereinigten Staaten

stark genug sein zum Schutze des Landes gegen jede ausländische Flotte.

### Siegreiches Vordringen der Japaner

Ehanghai, 30. Aug. Am Dienstag kam es zu der ersten größeren Luftschlacht über Kanton. Ueber 60 Flugzeuge waren daran beteiligt. Das Ziel der japanischen Angriffe waren die militärischen Anlagen bei Tschautwan Kanshuen. Die chinesische Luftflotte der Provinz Kwantung ist in letzter Zeit erheblich verstärkt worden. Es sollen größere ausländische Flugzeugsendungen in Kanton eingetroffen sein.

Die japanische Armee in Mittelhina meldet gute Fortschritte an allen Gefechtsabschnitten. Die Nordgruppe der Armee besetzte am Dienstag Hwojshan. Von dort aus stießen Vortruppen bereits 30 Kilometer westwärts vor. Im Raum der Nordufer des Yangtse-Flusses legten die japanischen Truppen zum Angriff gegen die chinesischen Stellungen in den südlichen Ausläufern des Tatisch-Massivs ca. Natau am Südufer des Yangtse ist das Ziel der japanischen Abteilungen, die sich von Tschang aus der Stadt auf drei Anmarschwegen nähern. Die Schlacht am Suischanberg südlich von Kiating dauert noch an. Die japanischen Operationen entwickeln sich planmäßig.



# Englands Politik wird gebilligt

## Ergebnis der Londoner Kabinettsitzung

London, 30. Aug. Ueber die Ministerbesprechung am Dienstag wurde lediglich folgender amtlicher Bericht ausgegeben:

„In Nr. 10 Downingstreet wurde Dienstagmorgen 11 Uhr eine Ministerbesprechung abgehalten, bei der 18 Minister anwesend waren. Der britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, war ebenfalls anwesend. Der Außenminister gab einen einstündigen Bericht über die internationale Lage, und bei Abschluß der Sitzung erklärten die Minister, daß sie die bisherigen Handlungen sowie ferner die Politik, die in Zukunft verfolgt werden soll, vollständig billigen. Es ist keine weitere Zusammenkunft vorgesehen. Die Minister werden jedoch in erreichbarer Nähe Londons verbleiben.“ — Weiter wurde amtlich bekanntgegeben, daß die Verze erklärt haben, mit dem Gesundheitszustand des Premierministers zufrieden zu sein. Der Premierminister wird daher London Dienstagabend verlassen, um sich nach Balmoral zum König zu begeben, bei dem er mehrere Tage verweilen wird.

## London wieder ruhiger

London, 30. Aug. Das Ergebnis der Ministerbesprechung in London wird in diplomatischen Kreisen als ein Zeichen für eine beträchtliche Beruhigung angesehen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß das britische Kabinett keinerlei

„Sofort-Maßnahmen“ für erforderlich gehalten hat. Gut unterrichtete Kreise wollen das darauf zurückführen, daß in den letzten 24 Stunden Berichte Runcimans aus Prag vorliegen, auf den insbesondere Heriains Haltung Eindruck gemacht habe. Man setzt daher große Hoffnungen darauf, daß die letzten tschechischen Vorschläge (die bisher noch nicht bekannt sind, D. Schriftst.) doch noch einen Anhaltspunkt für eine Einigung ergeben werden. Das konkrete Ergebnis der Ministerbesprechung besteht vorläufig darin, daß in Aussicht genommen worden ist, Henderson bestimmte neue Instruktionen nach Berlin mitzugeben, und daß dieser unter Umständen einen neuen Appell an Deutschland, an der praktischen Lösung mitzuarbeiten, übermitteln soll.

Inzwischen wartet man in London auf die Rückkehr des französischen Botschafters in London, dessen Anwesenheit in London erwünscht ist, um die englische und französische Politik auf die gleiche Linie abzustimmen. Starke Beachtung hat es ferner erregt, daß der tschechische Gesandte in London, Marzák, nachmittags Außenminister Lord Halifax aufsuchte, um von diesem über die Ergebnisse der Ministerbesprechung unterrichtet zu werden. Durch den Empfang des amerikanischen Botschafters in London, Kennedy, durch Chamberlain am Dienstag in Anwesenheit des britischen Botschafters in Berlin werden die Gerüchte von einem starken Interesse Roosevelts an der weiteren Entwicklung in Europa offensichtlich bestätigt.

# Wiedergeburt der Stettiner Vulkan-Werft

## Stätte des Verfalls zu neuem Leben erweckt

Stettin. In Stettin fand dieser Tage die Gründungsverammlung der „Stettiner Vulkan-Werft Aktiengesellschaft“ statt, eine Tatsache, die — so mag es auf den ersten Blick erscheinen — allenfalls für den wirtschaftlich interessierten Leser einige Bedeutung hat. Die Meldung über die Neugründung befaßt weiter, daß die „Stettiner Vulkan-GmbH.“ inzwischen die Vorarbeiten zum Wiederaufbau der Vulkan-Werft abgeschlossen hat. Es handelt sich aber dabei um ein bedeutend mehr, als etwa um eine rein wirtschaftstechnische Transaktion, als nur um die Umwandlung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung in eine Aktiengesellschaft. Um das zu erkennen, muß man allerdings über die Bedeutung unterrichtet sein, die die Vulkan-Werft seit ihrer Gründung für Stettin gehabt hat.

Im Jahre 1851 legten zwei junge Hamburger Kaufleute den Grundstein zu der Stettiner Vulkan-Werft, auf der ein Jahr später das erste, noch recht bescheidene, kleine Schiff in Bau genommen wurde. Im Laufe der folgenden Jahre nahm die Vulkan-Werft dann eine gewaltigen Aufschwung, und die dort gebauten Schiffe legten auf den Meeren der ganzen Welt Zeugnis ab von deutschem Schiffsgeist. Welche Bedeutung die Vulkan-Werke für die Stadt Stettin hatten, geht daraus hervor, daß dort durchschnittlich 6000 bis 7000 Menschen Arbeit und lohnenden Verdienst fanden, eine Zahl, die in den Kriegsjahren sogar bis auf 15 000 anstieg.

Der unglückliche Ausbruch des Weltkrieges brachte hier einen grundlegenden Wandel. Zunächst wurde noch ein Teil der Arbeiter mit anderen Arbeiten beschäftigt, da der Schiffbau vollkommen lahmgelegt war. Im Jahre 1923 war dann das Ende der Vulkan-Werke gekommen. Durch die Stilllegung verloren viele tausend Stettiner Familien ihre Existenzgrundlage. Es schien auch noch nach der Nachübernahme fast unmöglich, diese ehemaligen Vulkan-Arbeiter wieder in Arbeit zu bringen.

Gerade aus diesen Gründen aber nahm sich die Partei, an ihrer Spitze, Gauleiter Schwede-Coburg, des Vulkan-Problems an, und kein Mittel wurde unversucht gelassen, um die Wiederinbetriebnahme der Vulkan-Werke zu ermöglichen. Welche Schwierigkeiten dabei zu überwinden waren, geht allein daraus hervor, daß von dem alten „Vulkan“ außer ein paar vor dem Verfall stehenden Gebäuden kaum noch etwas erhalten geblieben ist. Selbst das Gelände ist inzwischen zum Teil für andere Zwecke verwandt worden. Die Beseitigung der mannigfachen Hindernisse hat Jahre in Anspruch genommen, aber schließlich waren die Vorbereitungen dank des unermüdeten Einsatzes der Partei doch soweit gediehen, daß zunächst eine Vulkan-GmbH. gegründet werden

konnte, von der die Vorarbeiten für die Wiederinbetriebnahme der Werft geleistet wurden.

Diese Vorarbeiten sind nun abgeschlossen, und es wurde die eigentliche Stettiner Vulkan-Werft Aktiengesellschaft in Stettin gegründet. Der Sitz der AG. ist Stettin, ihr Gegenstand ist, so heißt es in den Satzungen, die Wahrnehmung aller Aufgaben einer Schiffswerft und verwandter Betriebe.

Wenn auch noch lange Monate vergehen werden, bis das erste Schiff der neuen Stettiner Vulkan-Werft vom Stapel laufen kann, so verdient die Tatsache der Gründung doch heute besonders hervorgehoben zu werden, denn dies ist der Auftakt zu dem Wiederaufbau eines Werkes, das nicht nur für die Stadt Stettin, sondern letztlich für die gesamte deutsche Schifffahrt von allergrößter Bedeutung ist. Es ist das ausschließliche Verdienst der Partei, daß auf den alten Hellingen bald wieder neues arbeitsames Leben herrschen wird.

# Weitere Ausdehnung der Rdf-Fahrten

## Dr. Ley sprach in Stuttgart

Stuttgart, 31. Aug. Im Rahmen einer von Junkern der Ordensburg Cröfzensee gestatteten Feierstunde sprach am Dienstag in der überfüllten Stuttgarter Stadthalle Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley anlässlich der VI. Reichstags der Auslandsdeutschen. Gauleiter Wohle begrüßte den Reichsorganisationsleiter herzlich. Dr. Ley gab in seiner häufig von höchstem Beifall unterbrochenen Rede zunächst einen groß angelegten Überblick über all das, was seit 1933 in Deutschland, insbesondere für den deutschen Arbeiter, geleistet worden ist. Während früher Kunst und Kultur das Vorrecht weniger Besitzender gewesen seien, so führte der Redner u. a. aus, nehme heute das ganze Volk Anteil daran durch die Organisation „Kraft durch Freude“. Nicht weniger als 44 Millionen deutscher Menschen sei im vergangenen Jahre durch diese Organisation der Theaterbesuch ermöglicht worden.

Eine ebenso grundsätzliche Wandlung sei auf allen anderen Gebieten des deutschen Lebens zu verzeichnen. Diese Wandlung sei allein dem Führer und seinem unerschütterlichen Glauben an Deutschlands Sendung zu verdanken. Daß heute in Deutschland alles aufwärts geht, sei keine technische oder wirtschaftliche Frage, sondern einzig und allein eine Frage der Hingabe jedes Einzelnen an sein Volk. Der deutsche Arbeiter, so betonte Dr. Ley u. a. weiter, hat heute einen Heißhunger nach Kultur und Kunst, nach den Werken unserer Dichter und Denker, und man glaubt garnicht, welches Wissen und Können in

## Gästehaus für Staatsbesuche

Berlin, 30. Aug. Der Führer und Reichskanzler hat zu Beginn dieses Jahres angeordnet, das Schloss Bellevue zu einem des Deutschen Reiches würdigen Gästehaus für Staatsbesuche und Kongresse umzubauen. Mit der Bearbeitung des Entwurfs und mit der Bauleitung wurde der Architekt Professor Paul Baumgarten in Charlottenburg beauftragt. Nach dem vom Führer genehmigten Entwurf des Professors Baumgarten bleibt der alte Schloßbau in seiner Außenarchitektur erhalten. Die Vorderfront im Mittelbau erhält einen repräsentativen Eingang mit vorgelagerter Freitreppe. Im übrigen werden nur geringfügige bauliche Änderungen, dafür aber umfangreiche Instandsetzungen und Erneuerungen erforderlich. Anstelle des bereits abgebrochenen Marstallflügels wird ein Neubau errichtet, der, durch einen Verbindungsbau mit dem alten Schloßbau verbunden, sich harmonisch in den Rahmen des Ganzen einfügt.

Das Innere des Schlosses erfährt eine weitgehende und umfangreiche Umgestaltung. Die für Repräsentationszwecke bestimmten Räume bleiben in ihrer alten Architektur erhalten. Im übrigen wird das Innere des Schlosses und seiner beiden Flügel, seinem Charakter angemessen, völlig umgebaut, um die würdige Unterbringung hoher Gäste mit großer Begleitung zu ermöglichen. Die Bauarbeiten haben bereits im Laufe des Sommers begonnen. Der Umbau soll im Frühjahr 1939 beendet sein.

Hauseinsturz in Votrop. Von den im ganzen Ruhrgebiet verbreiteten Unwettern wurde die Stadt Votrop besonders schwer heimgesucht. Ab fünf Uhr morgens ließen bei der Feuerwehrpolizei nicht weniger als 100 Notrufe ein. Da der Vorfluter im Stadtteil Eigen die Wassermassen nicht fassen konnte, wurden ganze Straßenzüge unter Wasser gesetzt. Vier Häuser, die von den reißenden Fluten untergraben waren, mußten wegen dringender Einkuragefahr geräumt werden. In einem der Häuser ist bereits die Giebelwand eingestürzt. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich in hervorragendem Maße auch die SA, und die Technische Nothilfe. Auch in Gladbach stehen über 800 Häuser zum Teil meterhoch unter Wasser und in Oberhausen gingen im Laufe des Dienstagvormittags rund 200 Marmeldungen ein.

Außenminister von Kanga an den Reichsaussenminister. Der ungarische Minister des Auswärtigen, Koloman von Kanga, hat beim Verlassen des deutschen Bodens an den Reichsaussenminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, folgendes Telegramm gerichtet: „Beim Ueberbretten der Reichsgrenze ist es mir ein großes Bedürfnis, Ihnen, Herr Reichsaussenminister, für die mir in Deutschland zuteil gewordene Gastfreundschaft im Geiste aufrichtiger Verbundenheit auf das allerherzlichste und wärmste zu danken.“

weiten Schichten unseres Volkes vorhanden ist. Es ist nicht richtig, daß unsere Arbeiter durch Rdf. vernachlässigt worden sind, sondern sie haben dadurch nur mehr Kraft bekommen und wissen heute, daß Deutschland ihr Vaterland ist. Der Reichsorganisationsleiter teilte in diesem Zusammenhang mit, daß die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ von insgesamt 9 Schiffen bereits über sechs eigene Dampfer verfüge, daß Rdf.-Häuser gebaut und Rdf.-Hotels erstellt werden und daß dem deutschen Arbeiter der Volkswagen gegeben werde. Mit allen diesen Maßnahmen gebe man dem Arbeiter seinen gerechten Anteil an dem, was Deutschland zu bieten vermag.

Im kommenden Winter würden 130 000 deutsche Arbeiter die Möglichkeit haben nach Italien, Griechenland, Nordafrika und anderen Ländern zu fahren.

Zum Schluß seiner Rede beschäftigte sich Dr. Ley mit den Aufgaben der Partei in der Zukunft. „Wir geben“, so führte er hierbei u. a. aus, „in keiner Hinsicht nach. Auch für uns gilt das alte Wort: Eine siegreiche Armee wird nie müde. Auch die nächsten Jahrzehnte werden die heutigen führenden Männer frisch und fleißig sehen und ihr Fanatismus wird nicht nachlassen, sondern immer fester werden. Das ist das Wesen unserer Idee, daß sie nicht verflacht, sondern sich immer tiefer in den Herzen festsetzt.“

J. Schneider-Foerstl:



JURISBERECHTSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU.

(29. Fortsetzung.)

Was würde Maria Terry sagen? Nun kam er wenigstens bei ihrem Vater nicht mehr in den Verdacht, daß er sie nur des Geldes wegen liebte. Ihn war das immer ein Stachel gewesen, der ihn nicht zu einem vollen Glück hatte kommen lassen. Nun fiel das weg. Der Weg war frei.

Drunten ging eine Tür. Kolf wagte seinen Platz am Fenster nicht zu verlassen. Wie würde sich die Mutter entschlossen haben? Er hörte einen Schritt die Treppe heraufkommen und vernahm, wie die Stufen zur Wiebestube knarzten. Das Gesicht der Tür zugewandt, wartete er. Der Vater trat ein und lachte ihm zu: „Deine Mutter hat verziehen.“

Nun traf es ihn doch mit aller Wucht. „Sie kommt wieder zu dir?“

„Zu uns!“ verbesserte Steffanelli. „Wir müssen ihr jetzt eine Viertelstunde Zeit lassen, sich zu beruhigen. Es hat uns beide doch sehr aufgewühlt. Dieses vorläufige Auseinandergehen damals wäre gar nicht nötig gewesen. Nach es später nicht auch einmal so, mein Junge. Man bereut es nachher schwer.“

„Es ist so wunderbar, daß du da bist“, sagte Kolf. „Die ganze Welt ist anders! Das ganze Leben verändert, wie ein Gefäß, das erst nicht voll werden wollte und nun auf einmal überläuft.“

„So ein Philosoph bist du!“ lachte Steffanelli glücklich. „Das Philosophieren hast du unbedingt von der Mutter. Ich bin immer oberflächlich gewesen.“

„Aus deinem Gesang spricht aber das Gegenteil, Vater!“

„Und meinem Gesang, ja. Man wird eben auch reifer, mein Sohn. — Ich glaube, die Mutter hat gerufen.“

Wie jung er ist! freute sich Kolf, als der Vater ihm voraus die Treppe hinabließ. Ueber das Geländer gebeugt sah er, wie Steffanelli das Gesicht der Mutter in die Hände nahm und sie zweimal herzhaft auf Mund und Augen küßte. Als sie den Blick hob, wurde sie rot, weil sie ihren Jungen lachen sah.

Steffanelli tat ihre Verlegenheit mit einem Scherz ab. Es ist immer peinlich, wenn die Kinder den Eltern während der Plückerwochen über die Schultern gucken. „Komm her, mein Bub, und bedanke dich bei der Mama, daß du nicht in zwei Hälften zerlegt wirst. So hat dich jedes von uns beiden als Ganzes. Wir haben vereinbart, daß du dein Studium in München vollendest. Die Mama bezieht eine entsprechende Wohnung. Ich komme so oft es geht zu euch. Während deiner Ferien reisen wir. Wir haben vierundzwanzig Jahre nachzuholen. Da will alles hübsch eingeteilt sein, daß keines zu kurz kommt. — Und jetzt, Elisabeth, bitte ich dich um eine Tasse heißen Tee. Du hast es reichlich kalt hier.“

Kolf, der in die Krämerlei um Ausschritt und Badewerk lief, machte rasch einen Sprung in das kleine Postamt und ersuchte das alte Fräulein, ihn mit München zu verbinden. Eine fremde Stimme gab ihm Auskunft, daß Fräulein Terry nicht zu Hause sei.

Schadel dachte er. Dafür sollte sie morgen um so mehr haften. Am Telephon ließ sich dieses Uebermaß des Glückes ohnehin nicht so zum Ausdruck bringen. Das mußte schon mündlich gemacht werden.

Den Hörer auf die Gabel zurücklegend, lachte er vor sich hin, sah Marias strahlende Augen, küßte ihren Mund auf den seinen und erschrak, als ihm die energische Stimme der Beamtin die Gehirne abforderte.

Er hatte zu zahlen vergessen.

„Warum soviel, Vater?“ fragte Maria Terry, als sie einen dritten Anzug neben den Ledertoffer gelegt bekam. „Du belastest dich unnütz. Mit jedem Stück wird der Koffer schwerer.“

„Man müßte einen größeren nehmen.“

„Nein“, widersprach sie heftig. „Das fällt dann auf. Alles andere bringe ich nach.“

„Und wenn du nicht kommst?“

„Ach komm! — Wenn ich auch die Stunde nicht aus-

geben kann, aber am Sonnabend bin ich bestimmt bei dir. Bis dahin mußt du vernünftig sein. Was hast du schon getan? — Es ist überflüssig, daß du dich so hinunterquälst. Morgen gehe ich dann gleich zu den Kunstmanns und vertraue mich Wolfgang an. Vielleicht läßt sich noch alles einreden! Hast du denn kein Vertrauen? Ich bin überzeugt, Vater, die Regierung wird dir helfen.“

„Ach, ich hätte wohl Vertrauen, Maria! Und weiß, daß mir Hilfe werden würde. Aber da ist nun dieses andere, das mich so mutlos macht. Man wird so schnell schuldig, mein Kind. Ich bin bis jetzt in Ehren dagestanden und soll nun hinfreten und mich selbst begütigen, daß ich Unrecht getan habe. Du weißt nicht, wie schwer das ist und welcher Mut zu einer Selbstanlage gehört. Ich werde mich sicher noch dazu durchringen, nur muß ich erst zur Bestimmung kommen.“

„Ja, Vater!“ Sie strich zärtlich über seine Hand und schloß den Ledertoffer, öffnete ihn noch einmal und legte das Bündel vorzüglicher Taschentücher hinein. Dann verpackte sie zweimal und prüfte, ob die Schloßer nicht aufsprangen. „Ich fahre dich selber an die Bahn. Das ist am unverfänglichsten. Die Karte nach Berlin läßt du selbst. In einem anderen Schalter nehme ich dann die richtige für Köln. In Köln mußt du dich zusammennehmen, Vater. Wenn du so nervös bist, fällst du auf. Sonnabend bin ich dann schon bei dir und kann dir über alles berichten.“

„Sie werden dich möglicherweise gar nicht fortlassen, Kind.“

„Weshalb? — Ich habe doch nichts verbrochen? Aber wenn auch, Vater. Für keinen Fall darfst du eine Unüberlegtheit begehen. Ich beschwöre dich, bei allem was dir heilig ist, geh nicht über die Grenze. Du darfst dich nicht mit jenen Verrätern gleichstellen, die ihrem Vaterlande den Rücken kehren. Du hast geglaubt! Du bringst im Augenblick nicht den Mut und die Kraft auf, die Sühne auf dich zu nehmen. Dafür wirst du Beständnis finden. — Nur über die Grenze flüchte nicht, sonst bist du mir für immer verloren!“

„Das habe ich nie im Sinn gehabt, Maria! Wenn — dann will ich auf deutscher Erde sterben und in ihr begraben sein. Ich weiß, man wird es mir gönnen.“

Gortieuna folat.